

QUALIFIKATIONSPLAN **WIEN 2030**

Gemeinsame Strategie für mehr Berufs- und Bildungsabschlüsse
über dem Pflichtschulniveau sowie die Erweiterung und Verwertung
beruflicher Kompetenzen

Initiative getragen von Wirtschaftsstadtrat Peter Hanke

Jahresrückblick 2019

Wien, im Mai 2020

Inhalt

Einleitung	2#
Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung	6#
Handlungsfeld berufliche Erwachsenenbildung	13#
Handlungsfeld Information und Motivation	25#
Monitoring und Steuerung	29#



Koordination: Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds

Einleitung

Im Rahmen des Qualifikationsplans Wien 2030 bearbeiten Einrichtungen des Landes Wien, des Bundes und die Sozialpartner ein für den Wirtschaftsstandort Wien zentrales Thema: Es geht darum, möglichst vielen WienerInnen einen Berufs- und Bildungsabschluss über dem Pflichtschulniveau zu ermöglichen und sie bei der Erweiterung und Verwertung beruflicher Kompetenzen zu unterstützen. Dies geschieht vor dem Hintergrund der dynamischen Entwicklung des Wirtschaftsstandorts und des Strukturwandels der Wiener Wirtschaft. Die Wirtschaftsforschung prognostizierten (vor dem Ausbruch von Corona-Pandemie und dem Inkrafttreten der COVID-19 Maßnahmen) für Wien zwar eine Abkühlung der Konjunktur, dennoch einen weiteren Zuwachs an Beschäftigung, allerdings vorwiegend in Bereichen in denen zumindest eine abgeschlossene Berufsausbildung auf dem Niveau einer Lehrausbildung erforderlich ist. Die Höherqualifizierung ist damit ein Schlüssel, das Potenzial an Fachkräften in Wien zu vergrößern und Wiener ArbeitnehmerInnen die Chance zu geben, an der positiven Entwicklung in Wien zu partizipieren.

Der Qualifikationsplan Wien 2030 setzt in drei Handlungsfeldern an

- Im Handlungsfeld „Schule und Berufserstausbildung“ geht es darum, dass möglichst viele Jugendliche in der Erstausbildung einen über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss erlangen.
- Im Handlungsfeld „Berufliche Erwachsenenbildung“ steht im Zentrum, Erwachsene – egal ob sie beschäftigt oder arbeitslos sind – bestmöglich beim Nachholen von Bildungsabschlüssen oder bei der Anerkennung ausländischer Bildungs- und Berufsabschlüsse zu unterstützen. Der Erwerb und die Erweiterung von beruflichen Kompetenzen, auch wenn sie keine formale Qualifikation darstellen, sollen ebenfalls verstärkt bearbeitet werden.
- Im Handlungsfeld „Information und Motivation“ steht im Vordergrund, formal gering qualifizierte Personen für Weiterbildung und Höherqualifizierung zu interessieren und zu motivieren. Die bestehenden Unterstützungsangebote sollen in die Lebenswelt der Zielgruppe gebracht werden.

Die PartnerInnen des Qualifikationsplans Wien haben für die Jahre 2018 bis 2020 ein gemeinsames Arbeitsprogramm mit zahlreichen Initiativen, Projekten und Programmen erstellt.

Zum regelmäßigen Abgleich des Status Quo und geplanter Vorhaben wurde eine Steuerungsgruppe eingerichtet, in der alle PartnerInnen des Qualifikationsplans vertreten sind. Weiters wurden quantitative Zielsetzungen formuliert und Indikatoren für die Zielerreichung entwickelt.

Der Jahresrückblick 2019 wirft Schlaglichter auf die Herausforderungen und Rahmenbedingungen des Qualifikationsplans. Er beschreibt Maßnahmen, die im Jahr 2019 im Sinne der Zielerreichung entwickelt und umgesetzt wurden und markiert Meilensteine. Für die nachhaltige Reduktion des Anteils formal gering qualifizierter Personen ist ein gut funktionierendes Erstausbildungssystem unabdingbar. Darauf aufbauend kann die berufliche Erwachsenenbildung beim Nachholen von Bildungsabschlüssen und bei der beruflichen Weiterbildung unterstützen.

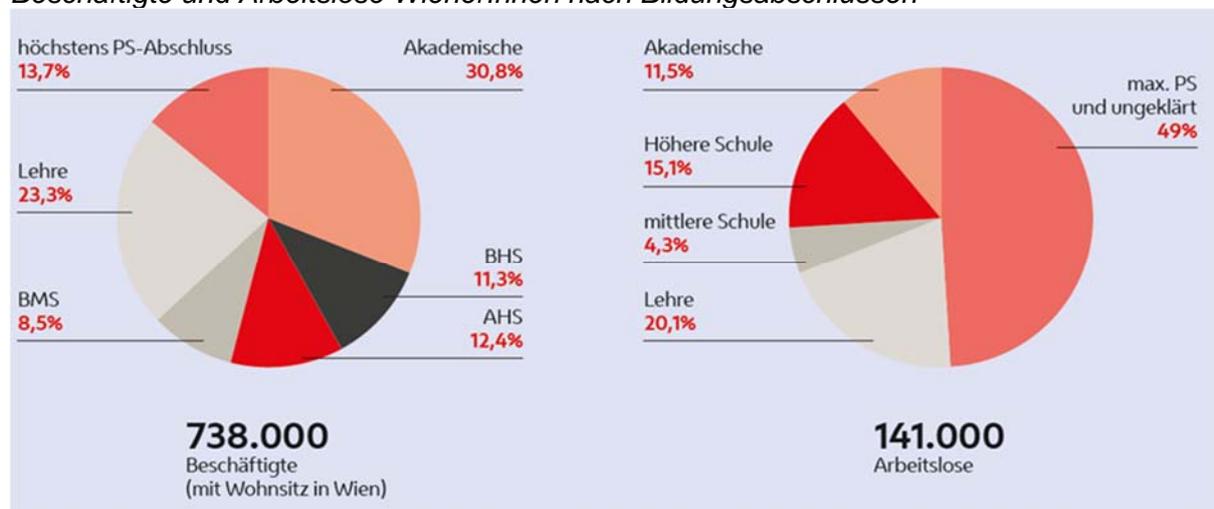
Wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsmarkt im Jahr 2019

Nach zwei Jahren der Hochkonjunktur hat sich 2019 die Dynamik der Wiener Wirtschaft parallel zur nationalen Konjunktur etwas abgeschwächt. In Wien gab es 2019 aber noch einmal ein kräftiges Beschäftigungswachstum und einen Rückgang der Arbeitslosigkeit.

Das prognostizierte Wachstum der Bruttowertschöpfung für 2019 lag bei 1,6 %. Die Beschäftigung stieg in Wien im Jahr 2019 auf ein Rekordhoch von rund 864.100 Beschäftigungsverhältnissen, wodurch der stetige Zuwachs an Beschäftigung in den letzten Jahren mit einem Plus von 1,8 % fortgesetzt wurde. Die Arbeitslosigkeit ging in Wien im Jahresdurchschnitt 2019 um 4,7 % zurück und lag bei rund 140.700 Arbeitslosen (inkl. SchulungsteilnehmerInnen). Das ergab im Jahresdurchschnitt 2019 eine Arbeitslosenquote von 11,7 %. Trotz der erfreulichen Entwicklung des Jahres 2019 lag Wien damit über dem Österreich-Durchschnitt von 7,4 %.

Die gute Konjunktorentwicklung trug dazu bei, dass auch die Arbeitslosigkeit von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss um rund 2,5 % zurückging. Allerdings sind Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung nach wie vor überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen. 2019 hatten 49,0 % aller Arbeitslosen (inkl. Schulungsteilnahmen) keine abgeschlossene Berufsausbildung. Die Arbeitslosenquote von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss lag bei 31,9 %, während sie für Personen mit einem Lehrabschluss mit 11,9 % deutlich niedriger war. Noch geringer sind die Arbeitslosenquoten von Personen mit mittleren oder höheren (schulischen oder akademischen) Bildungsabschlüssen. Unter den beschäftigten WienerInnen haben nur 13,7 % maximal einen Pflichtschulabschluss, während 30,8 % AkademikerInnen sind.

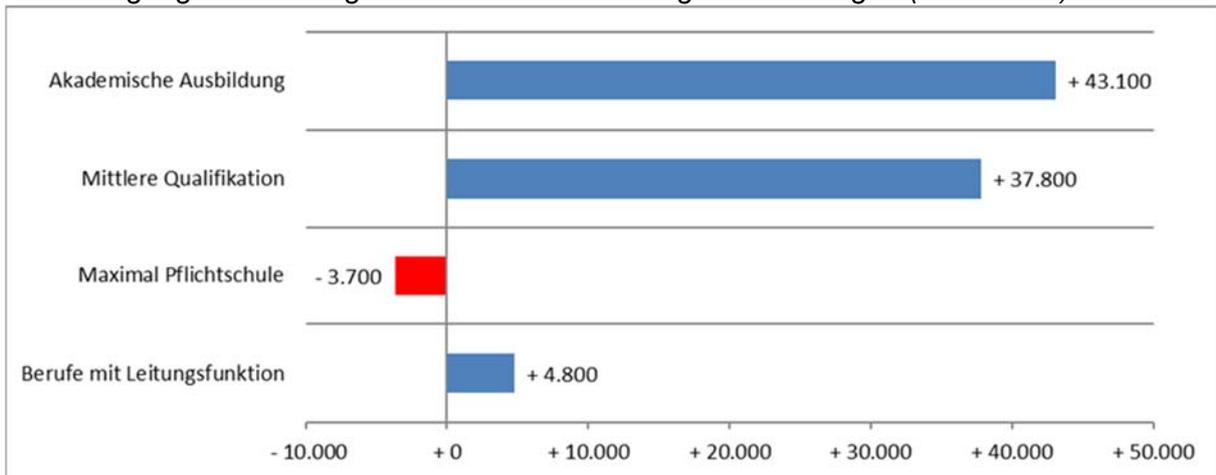
Beschäftigte und Arbeitslose WienerInnen nach Bildungsabschlüssen



Quelle: AMDB und Mikrozensus

Die Wirtschaftsprognosen für den Standort Wien gingen (noch bevor in Österreich drastische Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Corona-Virus gesetzt wurden) davon aus, dass auch weiterhin jene Bereiche der Wiener Wirtschaft wachsen werden, in denen die Ausbildungsanforderung zumindest ein Lehrabschluss ist. Ein noch stärkeres Beschäftigungswachstum wurde in Bereichen erwartet, wo akademische Ausbildungen gefordert sind. Für Personen ohne Berufsausbildung würde es hingegen keine zunehmenden Beschäftigungschancen geben, im Gegenteil, es sollte bis 2023 um 3.700 Arbeitsplätze weniger geben, für die keine über die Pflichtschule hinausgehende Ausbildung erforderlich ist.

Beschäftigungsentwicklung in Wien nach Ausbildungsanforderungen (2016-2023)



Quelle: WIFO, Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Wien, Dezember 2017; Gliederung nach ISCO-Klassifikation. Das ISCO-Konzept weist Qualifikationsanforderungen aus, die typischerweise benötigt werden, um die Tätigkeiten auszuüben.

Branchen mit prognostiziertem Beschäftigungswachstum 2016-2023



Quelle: WIFO, Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Wien, Dezember 2017

Politische Rahmenbedingungen in Wien

In Wien regierte im Jahr 2019 eine rot-grüne Koalition unter Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) und Vizebürgermeisterin Birgit Hebein (GRÜNE) mit einer Programmatik, bei der „der Mensch in der Mitte“ steht. Die Stadt Wien pflegte den sozialpartnerschaftlichen Dialog, was sich in Abkommen mit den Sozialpartnereinrichtungen, dem „Digitalisierungspakt“ und der guten Zusammenarbeit bei wirtschafts-, arbeitsmarkt- und bildungspolitischen Themen widerspiegelte.

Auf Bundesebene war das Jahr 2019 turbulent. In Folge des Bekanntwerdens des „Ibiza Videos“ im Mai 2019 wurde die Türkis-Blaue Regierung unter Bundeskanzler Sebastian Kurz (Neue Volkspartei) durch eine Übergangsregierung unter Kanzlerin Brigitte Bierlein abgelöst. Kurz vor Jahresende wurde eine Türkis-Grüne Regierung auf Bundesebene angelobt. Im Jahr 2019 wurden Vorhaben, die Wien äußerst kritisch bewertet hatte, wie die Abschaffung der Notstandshilfe und das Sozialhilfe-Rahmengesetz, gestoppt bzw. vom Verfassungsgerichtshof aufgehoben. Im Bildungsbereich wurden mit der bundesweit verpflichtenden Einführung getrennter Deutschklassen in Wien viele Ressourcen gebunden, ohne die Integrationschancen von neu zugewanderten Kindern damit wesentlich zu verbessern.

In der Arbeitsmarktpolitik des Bundes schlug sich der Türkis-Blaue Regierungskurs in der Sisierung der Aktion 20.000 zugunsten älterer Arbeitsloser und Budgetkürzungen für die Unterstützung von arbeitslosen Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten nieder. Der Vermittlungsdruck auf arbeitslose Personen stieg, was sich an der Zahl der verhängten Sanktionen ablesen ließ. Das AMS verfolgte das Projekt der Segmentierung der KundInnen mittels Algorithmus weiter. Im Sinne einer Vorbereitung weiterer Umsetzungsschritte wurde die regelmäßige Einspielung der relevanten Kennzahlen in die Personendatenbank des AMS zu Beobachtungszwecken technisch implementiert.

Vor diesem Hintergrund war es umso wichtiger, in Wien vorhandene Ressourcen für eine qualifizierende Arbeitsmarktpolitik und die Ziele des Qualifikationsplans und der Wiener Ausbildungsgarantie weiterhin fokussiert einzusetzen.

Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung

Das strategische Ziel für das Handlungsfeld Schule und Berufserstausbildung lautet:

„Wir bringen durch ein hochwertiges Schulsystem und die Wiener Ausbildungsgarantie mehr Jugendliche zu einem über die Pflichtschule hinausgehenden Abschluss“.

Wiener Ausbildungsgarantie bedeutet: „Wir lassen keinen Jugendlichen zurück“. Wiener Jugendliche, die nach dem Ende der Schulpflicht eine weitere Ausbildung machen wollen, erhalten ein Angebot, sei es Beratung, Begleitung, oder einen Ausbildungsplatz. Dabei wirken arbeitsmarkt- und bildungspolitische Einrichtungen mit unterschiedlichen Aufgaben, budgetären Rahmenbedingungen und Steuerungslogiken zusammen: die Bildungsdirektion für Wien, das Sozialministeriumservice (SMS), das AMS Wien, Einheiten der Stadt Wien wie der Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff), der Fonds Soziales Wien (FSW) und Einheiten aus den Ressorts Bildung, Jugend, Integration und Soziales. Alle operativen Partner und die Einrichtungen der Sozialpartner stimmen sich bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen ab und werden dabei von der Koordinationsstelle Wiener Ausbildungsgarantie unterstützt.



© waff

Der waff hat 2019 die „waff-Bildungsgespräche“ ins Leben gerufen. Eine erste Veranstaltung dieser Reihe fand am 14. März unter dem Titel „Dynamiken der Berufsbildung – Herausforderungen aus der Sicht der Forschung“ statt. Die eintägige Fachtagung widmete sich den Veränderungen des Berufsausbildungssystems europaweit, in Österreich und insbesondere auch in Wien. Die waff Bildungsgespräche sollten den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis weiter intensivieren sowie bestehende Netzwerke festigen und auch neue Kooperationsmöglichkeiten eröffnen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht und wurde von den Teilnehmenden als gelungene Verbindung von theoretischem Rahmen und Befunden aus der Praxis beurteilt.

Entwicklungen im Schulbereich

Die Bildungsdirektion Wien wurde im Jahr 2019 einer Reorganisation unterzogen, die die pädagogische und fachliche Aufsicht, die Zusammenarbeit der Schulen mit der Behörde - Stichwort: Schulautonomie, das Zusammenwirken unterschiedlicher Professionen (LehrerInnen, PsychologInnen, SozialarbeiterInnen, PsychagogInnen Administrationspersonal, auch unter unterschiedlichen Trägern) und die Steuerung der Schülerströme betraf. Beratungseinrichtungen wie Schulinfo, Begabungsförderungszentrum, Schulpsychologie und Bildungslaufbahnberatung, Schulärztlicher Dienst, Integrationsberatungsstelle, Externisten, Schülerbeihilfe blieben trotz neuer Bezeichnungen im Kern erhalten.

Parallel zur Umstrukturierung haben sich auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen verändert. Die Bildungsdirektion für Wien setzte die sogenannten Deutschförderklassen und Deutschkurse um, in denen Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen getrennt von ihrer Stammklasse unterrichtet werden. Dieses Vorgehen band viele Ressourcen. Seitens der Stadt Wien und vieler Bildungsexperten wurde überdies die Sorge geäußert, dass sich mit den vom Bund vorgegebenen Deutschförderklassen die Integration ins Regelschulsystem erschwere und mögliche zusätzliche Laufbahnverluste produziere. Wien war mit seinem überdurchschnittlich hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund und seiner diversen Zusammensetzung der SchülerInnen von diesen bildungspolitischen Maßnahmen des Bundes besonders betroffen.

Die Bildungsdirektion für Wien förderte mit Projekten wie „Vielfalt macht Schule“, Projekten des EU-Büros, Fremdsprachenmodellen, der Veranstaltungsreihe „30 Jahre Kinderrechte“ u.v.m. die interkulturelle Öffnung und die Auseinandersetzung mit Antirassismus und Antidiskriminierung. Nicht zuletzt aufgrund der medialen Berichterstattung wurde zudem das Thema Gewalt an Schulen präsenter – oft auch in der öffentlichen Debatte mit der Migrationsthematik konotiert. Daher richtete die Bildungsdirektion für Wien mit weiteren KooperationspartnerInnen einen „Runden Tisch gegen Gewalt an Schulen“ ein. Unter dem Titel „Gemeinsam gegen Gewalt“ wurden gezielte Initiativen geplant und durchgeführt. Das Soforthilfetelefon für Wiener LehrerInnen der Stadt Wien aktiviert beispielsweise schnell und unbürokratisch die Unterstützungssysteme und KooperationspartnerInnen. Die neu geschaffenen Schulkooperationsteams der Stadt Wien stellen ein weiteres wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Kinder- und Jugendhilfe dar und fokussiert dabei auf die Elternarbeit.

Mit dem Bildungshub.wien schuf man eine Plattform, auf der Schulen ihre Projekte zu unterschiedlichsten Themenstellungen zur Verfügung stellen und voneinander lernen können.

Die Schulen in Wien kooperierten weiterhin intensiv mit schulexternen Einrichtungen. Mit den „Bildungsgrätzln“ und Campus-Standorten wurden überdies schultypenübergreifende Projekte und Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen befördert und gefördert. Ein wesentlicher Bestandteil des Berufsorientierungsunterrichts ist der Besuch eines Berufsinformationszentrums des AMS. Der waff organisierte in Kooperation mit mehreren Bezirken und zahlreichen Lehrausbildungsbetrieben insgesamt fünf Berufsinfotage, die von den Schulen der jeweiligen Bezirke klassenweise besucht werden konnten. Die Wirtschaftsagentur veranstaltete das „Forschungsfest“, das auf Naturwissenschaft und Technik neugierig machen soll. Die IV unterstützt ebenfalls Projekte, in denen das Interesse an MINT-Fächern gefördert wird. Die AK Wien und die Bildungsdirektion für Wien organisierten mit der L 14 wiederum eine Messe, die die Bildungswahlentscheidung nach dem Ende der Schulpflicht erleichtern soll. Alle SchülerInnen der 8. Schulstufe wurden in Kooperation mit der Wirtschaftskammer Wien dem Talentecheck unterzogen.



© waff

AusBildung bis 18

Im Jahr 2019 wurde der Vollausbau der „AusBildung bis 18“ erreicht, was bedeutete, dass nunmehr alle 15-18jährigen Wiener Jugendlichen von der Bildungspflicht erfasst waren. Das von der Statistik Austria aufgesetzte Monitoring funktionierte zu 90 %. Alle Bildungseinrichtungen hatten zu melden, wenn Jugendliche, die der Ausbildungspflicht unterliegen, eine Ausbildung abgebrochen haben. Wer vier Monate danach nicht in einer anderen Ausbildung war, wurde über die Koordinationsstellen des Sozialministeriumsservice in den Bundesländern kontaktiert und in Maßnahmen einbezogen. Sanktionen wegen der Verletzung der Ausbildungspflicht wurden bislang nicht verhängt. Aufgrund der engmaschigen Meldepflicht wurden zunehmend Jugendliche registriert, die unter anderen Umständen aus den Maßnahmen ausgeschieden oder gar nicht dort angekommen wären. „Die Schwierigen“ gab es aber nicht erst seit der Etablierung der Ausbildungspflicht, sie wurden aber nun sichtbar, während sie zuvor nicht mit Bildungseinrichtungen in Kontakt waren.

Das Sozialministeriumsservice wurde im Rahmen der „AusBildung bis 18“ zum Bindeglied zwischen der Schule und dem Arbeitsmarktservice. Das Jugendcoaching wurde ausgebaut und stand in allen Wiener Mittelschulen und in den meisten Allgemeinbildenden Höheren Schulen und berufsbildenden Schulen direkt vor Ort zur Verfügung. Die Jugendcoaches betreuten Jugendliche am Übertritt in eine weiterführende Schule. In berufsbildenden Schulen lag der Schwerpunkt auf der Drop-out Prävention. 2019 wurde ein offener Zugang zum Jugendcoaching etabliert, sodass es auch für Jugendliche zugänglich war, die das Schulsystem bereits verlassen hatten. Die Jugendcoaches erarbeiteten mit den Jugendlichen einen Perspektivenplan, auf dem die weitere Betreuung aufsetzt.

Das SMS baute das Angebot an Produktionsschulen für Jugendliche aus, die nicht mehr schulpflichtig waren, aber zum Übertritt in eine weiterführende schulische Ausbildung oder Lehrausbildung noch eine Zeit der Nachreife brauchten. Die Produktionsschule „spacelab“, die im

Jahr 2019 weiterhin vom waff kofinanziert wurde, war mit seinem „offenen Zugang“ das niedrigschwelligste Projekt in Wien. Dieses Konzept wurde in die Richtlinien für die kommende Vergabephase für Produktionsschulen aufgenommen. Wien und das Projekt spacelab können stolz sein auf diese Vorbildfunktion.

Zur AusBildung bis 18 wurde ein Beirat eingerichtet, in den der waff für das Land Wien die gemeinsame Ländervertretung entsendet.

Integration von neu zugewanderten Jugendlichen

Im Zuge der Fluchtbewegung, die 2015 ihren Höhepunkt hatte, sind zahlreiche Jugendliche nach Wien gelangt, die noch im schulpflichtigen Alter waren und ins Schulsystem integriert wurden. Wien baute mit „Start Wien – Das Jugendcollege“ ein Projekt auf, in dem jährlich bis zu 1.000 Jugendliche aufgenommen wurden, die im Fluchtkontext nach Wien gelangt sind und entweder noch im laufenden Asylverfahren bereits asylberechtigt oder zumindest subsidiär schutzberechtigt waren. Es wurde vom Fonds Soziales Wien, der MA 17 – Integration und Diversität und dem AMS Wien getragen und mit Mitteln aus dem Europäischen Sozialfonds kofinanziert. Nachdem der Zustrom an Geflüchteten mit den Jahren nachgelassen hat, reduzierte sich die Zahl der asylwerbenden Jugendlichen, beim AMS vorgemerkte junge Asylberechtigte und NeuzuwanderInnen gab es aber nach wie vor. Das bewog das AMS Wien und die MA 17 dazu, zwei getrennte Maßnahmen nach dem Vorbild des Jugendcollege fortzusetzen. Für das Jugendcollege des AMS stand die Integration in den Arbeitsmarkt im Vordergrund, bei der MA 17 die Integration in eine weiterführende Schule. Auch hier wurden das Know-How und gute Konzepte nachhaltig im Sinne der Jugendlichen in der Stadt eingesetzt. Einen weiteren Schwerpunkt bei der Vermittlung von zugewanderten Jugendlichen setzte das AMS mit dem Projekt „b.mobile“.

Berufsausbildung: Schule, Lehre im Betrieb und überbetriebliche Lehre

Zentral für die Ausbildungsgarantie ist natürlich nicht nur, dass die Jugendlichen die nötigen Grundkompetenzen und eine hinreichende Berufsorientierung haben, um in eine weiterführende Schule oder auf einen Lehrplatz zu wechseln. Ganz entscheidend ist auch ein quantitativ ausreichendes und qualitativ hochwertiges Angebot an weiterführenden Schulen und Lehrausbildungsplätzen.

Im längerfristigen Trend zeigte sich in Wien, dass es eine wachsende Zahl an Jugendlichen gab, eine Zunahme bei weiterführenden Schulplätzen, aber einen Rückgang an Lehrstellen.

Im Jahr 2017 konnte der langjährige Rückgang der Zahl der Lehrlinge in Wien gestoppt werden. Der positive Trend bei der betrieblichen Lehre hielt 2018 und 2019 an, was auch der guten konjunkturellen Lage geschuldet war. Parallel wurden Berufsbilder modernisiert und neue Lehrberufe erlassen, wodurch auch neue Ausbildungsbetriebe angesprochen werden sollten.

Die Lehrstellenentwicklung war regional sehr unterschiedlich. In westlichen Bundesländern hatten Betriebe Schwierigkeiten, Lehrlinge für offene Lehrstellen zu gewinnen. In Wien und der Ostregion bestand nach wie vor eine beträchtliche Lehrstellenlücke. Weitaus mehr Jugendliche waren auf Lehrstellensuche als es offene Lehrstellen in Wien und in den umliegen-

den Bundesländern gab. Alle Wiener Sozialpartner bekannten sich dazu, dass die überbetriebliche Lehrausbildung maßgeblich ist, damit Wiener Jugendliche eine Berufsausbildung erhalten.

Das AMS Wien leitete Veränderungen bei der überbetrieblichen Lehrausbildung ein, die auf eine Reduktion der Neueinstiege und einen frühen Übertritt auf betriebliche Lehrstellen zielten. Es wurden mehr Ausbildungsplätze in der sogenannten „ÜBA 2“ geschaffen, wo Praktika im Betrieb und eine rasche Vermittlung auf betriebliche Lehrstellen im Vordergrund stehen. Umgekehrt wurde die Zahl der Ausbildungsplätze im Modell „ÜBA 1“ reduziert, wo Jugendliche mitunter die gesamte Lehrzeit bei einer Ausbildungseinrichtung absolvieren, wenn ein Übertritt auf einen betrieblichen Lehrplatz nicht möglich ist. Die Vermittlungszahlen aus der überbetrieblichen Lehrausbildung in die betriebliche Lehrausbildung am 1. Arbeitsmarkt konnten so insgesamt erheblich gesteigert werden.

Das AMS Wien veranstaltete gemeinsam mit dem AMS Niederösterreich am 26. März 2019 eine Lehrstellenbörse unter dem Titel „Volltreffer“, die am Flughafen Schwechat stattfand. Zielsetzung war es, Lehrlinge aus der überbetrieblichen Lehre auf betriebliche Praktikums- und Lehrstellen zu vermitteln. Das AMS Wien verstärkte die überregionale Vermittlung. Es wurden Kooperationen mit Industrie- und Gastronomieunternehmen in Salzburg, Tirol, der Steiermark, Kärnten und Oberösterreich angestrebt und bearbeitet. Das „Nadelöhr“ für eine erfolgreiche Vermittlung auf solche Lehrstellen war die Unterbringung der Lehrlinge, für die die Betriebe zu sorgen hatten.



© waff

Die überbetriebliche Lehre wurde von Berufsorientierungs- und Vorbereitungsmaßnahmen flankiert, die Jugendliche bei der Berufswahl und beim Einstieg in einen für sie passenden

Lehrberuf unterstützen sollen. Damit sollen letztlich auch das drop-out Risiko verringert werden. Die Überbetriebliche Lehrausbildung wurde 2019 einer Evaluierung unterzogen, deren Ergebnisse 2020 zu erwarten sind.

Begleitend wurden 2019 außerdem Kurs- und Beratungsangebote für AusbildungsabbrecherInnen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurden innovative Formate für Teilzielgruppen installiert, wie beispielsweise ein spezifisches Angebot für Mädchen und junge Frauen deren Berufswunsch nach konventionellen Orientierungsangeboten noch nicht gefestigt scheint. Mit Hilfe eines Avatars wurden im Projekt „App Your Job“ Berufsperspektiven identifiziert und zugleich digitale Kompetenzen erarbeitet. Eine Verknüpfung von Orientierung und Zielgruppen-gerechter Qualifizierung für junge Mütter bot das Projekt „Job Navi“, das nach einer vorgelagerten Orientierung eine modulare Ausbildung (Kompetenz mit System) im Teilzeit-Modus für die Berufe Bürokauffrau, Einzelhandelskauffrau und Reinigungstechnikerin anbietet.

Neben einer nachhaltigen beruflichen Orientierung spielen im Vorfeld der Berufsausbildung von Jugendlichen auch Basisbildungsangebote eine wichtige Rolle. Kombiniert werden beide Aspekte im Angebot „Blickpunkt Ausbildung Jugendliche bis 21 Jahre“. Im Zusammenhang der überbetrieblichen Lehrausbildung ist das abgestimmte Angebot der Lernwerkstatt zu nennen, das mit Blick auf das jeweilige Ausbildungsziel Basisbildungs-Kompetenzen nachschult.

Einen eigenen Schwerpunkt bildet das bundesweite Programm „Young Fit“, das Mädchen und jungen Frauen einen stufenweisen Einstieg in einen Beruf im handwerklich-technischen Bereich ermöglicht. Nach einer Vorqualifizierungsphase konnten sowohl begleitete Lehrausbildungen, FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen in gemischten und Frauengruppen (ab 18 Jahre) als auch in Einzelfällen schulische Ausbildungen aufgenommen werden. Das Young-FiT Programm begleitet die jungen Frauen bis zum Eintritt in den Arbeitsmarkt.

Wenn während der Lehre Schwierigkeiten auftraten, konnten Lehrlinge oder der Lehrbetrieb ein kostenloses Coaching in Anspruch nehmen. Bei Lernschwierigkeiten zur gezielten Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung oder eine Wiederholungsprüfung gab es in den Berufsschulen ein Beratungsangebot, das bei der Suche nach passenden Kurs- oder sonstigen Unterstützungsangeboten behilflich war. Die Kurse selbst konnten über die Wirtschaftskammer gefördert werden. Damit Lehrlinge die Kurskosten nicht vorab selbst auslegen mussten, übernahm der waff die Vorfinanzierung der Kurse.

AMS Wien und die MA 40 – Soziales, Sozial- und Gesundheitsplanung, die in Wien für die Existenzsicherung von MindestsicherungsbezieherInnen verantwortlich ist, trieben im Jahr 2019 planmäßig die Konzeption und den Aufbau einer gemeinsamen Anlaufstelle für alle unter 25-jährigen KundInnen des AMS bzw. der Sozialzentren voran. Künftig werden unter einem Dach zwei Geschäftsstellen des AMS und eine Einheit der MA 40 alle Dienstleistungen und Geldleistungen für unter 25-jährige KundInnen abwickeln. Die Eröffnung des neuen „one-stop-shops“ für junge Arbeitslose unter dem Titel U25 wurde COVID-19-bedingt von April 2020 auf voraussichtlich Jänner 2021 verschoben.

Um Wiener Betriebe zu ermuntern, insbesondere auf die Qualität der Lehrausbildung zu achten, wurde in Wien von den Sozialpartnern das Wiener Qualitätssiegel TOP Lehrbetrieb entwickelt. Das Qualitätssiegel TOP Lehrbetrieb ist für vier Jahre gültig. Im Jahr 2019 haben sich zahlreiche neue Lehrbetriebe aber auch solche, die bereits einmal zertifiziert waren, um dieses

Gütesiegel bemüht. Eine sozialpartnerschaftlich besetzte Jury beurteilte die Einreichungsunterlagen der Betriebe. Am 28.11.2019 wurde in einer feierlichen Veranstaltung weiteren 61 Betrieben das Gütesiegel TOP Lehrbetrieb verliehen.



© waff

Handlungsfeld Berufliche Erwachsenenbildung

Die strategischen Ziele im Handlungsfeld Berufliche Erwachsenenbildung sind:

„Wir ermöglichen mehr Erwachsenen, Berufs- und Bildungsabschlüsse über dem Pflichtschulniveau zu erlangen und ihre beruflichen Kompetenzen zu erweitern.“

„Wir unterstützen Wiener Unternehmen dabei, das Potenzial von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss durch Erweiterung und Verwertung von Berufskompetenzen zur Abdeckung ihres Fachkräftebedarfs stärker zu nutzen.“

Zielgruppe sind hier Erwachsene – egal ob arbeitslos oder beschäftigt - ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Außerdem sind Personen im Fokus, die zwar einen Berufsabschluss erworben haben, aber dennoch auf Arbeitsplätzen ohne besondere Qualifikationserfordernisse und mit geringem Verantwortungsumfang beschäftigt sind.

Personen mit höchstens einem Pflichtschulabschluss sind überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit betroffen. Sie sind öfter bzw. dauerhafter arbeitslos als Personen mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung. Sie haben eingeschränkte Wahlmöglichkeiten am Arbeitsmarkt, nehmen ungünstige Arbeitszeiten und geringes Einkommen in Kauf und sind in der Regel auch weniger in betriebliche Weiterbildung eingebunden. Lernen und Weiterbildung haben zudem in ihrem sozialen Umfeld oft keinen besonders hohen Stellenwert. Es ist deswegen eine besondere Herausforderung, Unterstützungsangebote so zu gestalten, dass sie bei einem Wechsel zwischen Arbeitslosigkeit, Beschäftigung oder Karenz möglichst nahtlos fortgesetzt werden können.



© waff

In erster Linie sind im Handlungsfeld berufliche Erwachsenenbildung das AMS Wien, der waff, die MA 13 - Bildung und außerschule Jugendarbeit und die MA 17 – Integration und Diversität, sowie Bildungsträger in der Umsetzungsverantwortung. Es geht um Beratung, Planung von Bildungsschritten, Finanzierung und Umsetzung von Weiterbildungsvorhaben und die Unterstützung bei der Prüfungsvorbereitung. Das Erlangen von Lehrabschlüssen oder vergleichbaren Bildungsabschlüssen im Gesundheits- und Sozialbereich mit gesetzlich geregelten Curricula spielt hier eine große Rolle. Weiters wird die Aufwärtsmobilität über das Niveau der Lehre hinaus Richtung Meisterprüfung, Werkmeisterprüfung oder Matura und Berufsreifeprüfung gefördert. Weitere Schwerpunkte sind die Verbesserung von Deutschkenntnissen und die Unterstützung bei der Anerkennung von aus dem Ausland mitgebrachten Qualifikationen.

Qualifikationspass Wien

Der Qualifikationspass Wien wird in der Beratung und Bildungsplanung für Zielgruppenpersonen des Qualifikationsplans vom AMS Wien und vom waff bzw. von beauftragten Bildungsträgern seit Ende 2015 eingesetzt. Diese webbasierte Applikation ermöglicht, dass sowohl die Betroffenen selbst, als auch die BeraterInnen des AMS Wien, des waff und involvierte Bildungsträger in die bereits dokumentierten Ausbildungen bzw. Ausbildungsteile, die bisherigen Berufserfahrungen, das berufliche Entwicklungsziel und Weiterbildungsschritte einsehen können und damit – egal ob die Person gerade beschäftigt oder arbeitslos ist - weiterarbeiten können.



© waff

Im waff wird systematisch allen KundInnen, die zur Zielgruppe des Qualifikationsplans zählen, das Anlegen eines Qualifikationspasses angeboten. Beim AMS Wien wird der Qualifikationspass in erster Linie eingesetzt, wenn eine Person mit maximal Pflichtschulabschluss das berufliche Ziel eines Lehrabschlusses oder eines vergleichbaren formalen Bildungsabschlusses hat.

AMS Wien und waff haben eine gemeinsame Qualitätssicherungsstelle eingerichtet. Sie unterstützt den strukturierten Informationsaustausch aller involvierten Einrichtungen und die Einhaltung der gemeinsam entwickelten Qualitätsstandards in der Beratung und Dokumentation. Seit dem ersten Einsatz des Qualifikationspasses im Jahr 2015 wurden bis Ende 2019 insgesamt 12.242 Qualifikationspässe ausgestellt. Mit 8.685 „Qualipass-KundInnen“ konnte ein konkretes Ausbildungsziel erarbeitet werden. 1.154 InhaberInnen eines Qualifikationspasses haben bis Ende 2019 ihr berufliches Ziel erreicht und den angestrebten Bildungsabschluss erlangt.

Im Jahr 2019 wurde eine Evaluierung des Qualifikationspasses beauftragt. Der Abschlussbericht wurde im Mai 2020 vorgelegt und hebt den Nutzen institutioneller Begleitung auf dem individuellen Weg zum Entwicklungsziel hervor.

Weiters wurde ein Praktikumsprojekt des FH-Technikums dafür genutzt, den für die KundInnen zugänglichen Bereich der Applikation auf seine Usability zu testen. Auf diese Weise konnten Verbesserungspotentiale detailliert und technisch genau identifiziert werden. Eine weitere Herausforderung war 2019, gemeinsam die rechtskonforme Umsetzung der DSGVO zu erarbeiten.

Unterstützung durch das AMS Wien beim Nachholen eines Lehrabschlusses

Das AMS Wien bot seinen KundInnen, die einen Lehrabschluss anstrebten, im Jahr 2019 im Wesentlichen vier unterschiedliche Wege an, wie sie sich auf eine Lehrabschlussprüfung vorbereiten konnten:

- Die FacharbeiterInnen-Intensivausbildung (FIA) ist eine verkürzte Lehrausbildung im Kurssetting. Arbeitsuchende Personen ohne einschlägige Vorkenntnisse werden in der Hälfte der regulären Lehrzeit (zumeist 1 ½ Jahre) auf die außerordentliche Lehrabschlussprüfung (a.o. LAP) vorbereitet.
- Kompetenz mit System (KmS) ist ein dreistufiges modulares Kurssystem. TeilnehmerInnen können je nach Stand der bereits erworbenen beruflichen Kompetenzen in die unterschiedlichen Module eintreten. Der Lehrabschluss wird in der Regel binnen eines Jahres erreicht.
- Die Beratungs und Betreuungseinrichtung (BBE) zum Wiener Anerkennungssystem bietet eine individualisierte Vorbereitung auf die außerordentliche Lehrabschlussprüfung an. Zentral für diesen Ausbildungsweg ist ein sogenannter Kompetenzcheck der fachlich zuständigen Berufsschule. Dessen positive Absolvierung ersetzt die theoretische Lehrabschlussprüfung bei der Wirtschaftskammer. Einzelne fehlende Kompetenzen können bei akkreditierten Schulungsträgern nachholt werden. Die BBE begleitet AMS-KundInnen von einer standardisierten Selbsteinschätzung über den Kompetenzcheck bis zur praktischen Lehrabschlussprüfung.

- Lehrabschlussvorbereitungslehrgänge bereiten innerhalb von durchschnittlich 6 Monaten auf die Prüfung bei der Wirtschaftskammer vor. Vorausgesetzt wird die Berechtigung zum Prüfungsantritt, das ist die nachweisliche facheinschlägige berufliche Praxis im Umfang von zumindest der Hälfte der Lehrzeit.
Vorbereitungslehrgänge können sowohl im Rahmen des AMS-Kursprogramms als auch im Wege einer individuellen Kurskostenförderung bei anderen Bildungsträgern absolviert werden.

2019 wurde die Angebotsschiene „FacharbeiterInnen-Intensivausbildung plus (FIA+)“ des AMS Wien weiter ausgebaut. Seit 2017 wird hier ein stetig wachsendes Zusatzangebot an FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen sowie regulären und auch modularen Vorbereitungslehrgängen in rund 30 Berufen angeboten.

Das prägende Thema im AMS Wien war im Jahr 2019 die Vorbereitung der Implementierung des sogenannten Arbeitsmarktchancen-Assistenzsystems (AMAS). Ein Algorithmus berechnet die Zugehörigkeit zu einem der drei KundInnensegmente, denen unterschiedliche Instrumente und Ressourcen zugeordnet waren. Das AMS Wien setzte sich dafür ein, dass auch KundInnen mit errechneten niedrigen Arbeitsmarktchancen bei einer Höherqualifizierung unterstützt werden können, wenn sie das wirklich wollen und ihr berufliches Ziel in einem Qualifikationspass dokumentiert ist.

Wiener Anerkennungssystem „Meine Chance – Ich kann das!“

Das schon im Zusammenhang mit den Unterstützungsmöglichkeiten des AMS angesprochene Anerkennungssystem „Meine Chance – Ich kann das!“ wurde von den Sozialpartnern und mit Beteiligung der Berufsschule, des AMS Wien und des waff entwickelt. Damit sollten vorhandene informell oder nonformal erworbene Kompetenzen beim Erlangen des Lehrabschlusses genutzt werden können. Das Wiener Anerkennungssystem sieht zwei Möglichkeiten vor, den theoretischen Prüfungsteil zu ersetzen:

- Durch eine individuelle Kompetenzfeststellung an der Berufsschule, im Bedarfsfall mit der Auflage, dass noch modulare Bildungsmaßnahmen bei akkreditierten Bildungseinrichtungen absolviert werden müssen, oder
- durch das dritte (und letzte) Modul eines Kurses „Kompetenz mit System“.

„Kompetenz mit System“ wird nicht berufsbegleitend angeboten und steht derzeit ausschließlich AMS-KundInnen offen. Die individuelle Schiene kann auch von waff-KundInnen genutzt werden. Diese ziehen allerdings vielfach einen berufsbegleitenden Lehrabschlussvorbereitungskurs vor. Am Wiener Bildungsmarkt stehen etliche kompakte Angebote zur Verfügung die gut planbar in den beruflichen Alltag integrierbar sind.

Das Wiener Anerkennungssystem wurde auch im Jahr 2019 von einer Steuergruppe aus Sozialpartnern, dem AMS Wien, waff und der Bildungsdirektion begleitet. Der waff servierte die Steuergruppe mit einem eigenen Monitoring und bei der Organisation der Zertifizierungsverfahren und Weiterentwicklung des Anerkennungssystems.

„Jobs PLUS Ausbildung“

Der waff nutzte 2019 weiterhin die AMS-Instrumente der arbeitsplatznahen Qualifizierung (AQUA) und der Implacementstiftung, um arbeitslose WienerInnen im Vorfeld einer Beschäftigung Richtung Lehrabschluss oder für einen Beruf im Gesundheits- und Sozialbereich zu qualifizieren. Im Sinne des Qualifikationsplans wurde versucht, vorrangig Personen mit maximal Pflichtschulabschluss oder Personen, die bisher als Hilfskräfte Berufserfahrung gesammelt haben, in die Ausbildungen einzubeziehen. Für Branchen und Unternehmen, die ihren Personalbedarf nicht mit arbeitslos vorgemerkten Personen decken konnten, wurden spezifische Ausbildungsgänge in Kooperation mit Bildungsträgern oder der Berufsschule entwickelt. Es wurden InteressentInnen gesucht, vorausgewählt und qualifiziert, um danach möglichst nahtlos in ein Dienstverhältnis bei einem dieser Unternehmen einzusteigen.



© waff

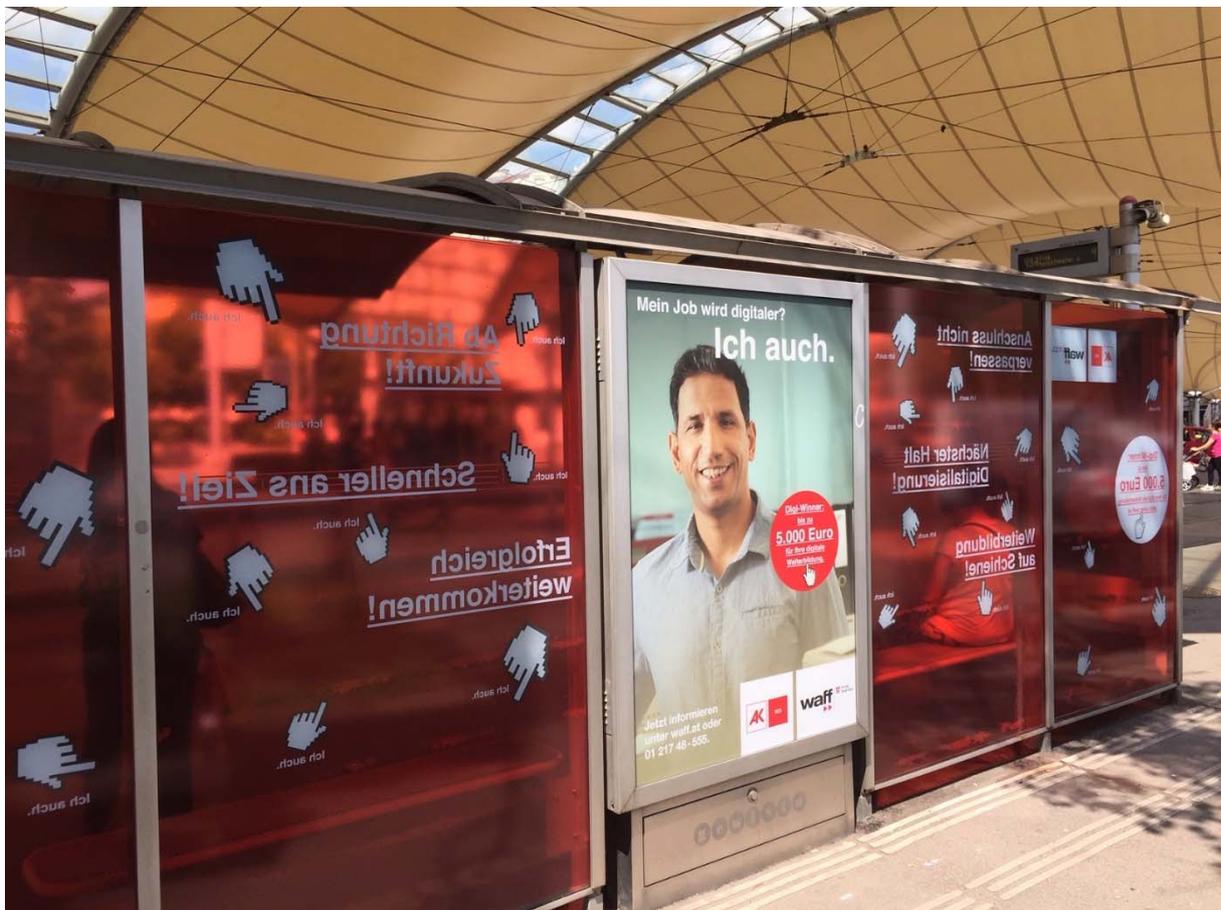
Solche Projekte wurden für Wiener Hotellerie- und Gastronomiebetriebe und Handelsketten im Bereich Lebensmittel, Parfümerie und Drogerie aufgesetzt. Weiters wurden im Jahr 2019 AugenoptikerInnen, HörgeräteakustikerInnen, KommunikationselektronikerInnen, BuchhalterInnen und Pharmazeutisch kaufmännischen AssistentInnen sowie Installations- und GebäudetechnikerInnen ausgebildet. Ein besonderer Schwerpunkt lag beim Gesundheits- und Pflegebereich, wo jährlich rund 1.000 Jobs „Plus Ausbildung“ für die Berufe Heimhilfe, Pflegefachassistenz und diplomiertes Gesundheits- und Pflegepersonal realisiert wurden.

2019 startete auch ein Pilotprojekt, mit dem der Fachkräftebedarf bei IT-Kräften bearbeitet wurde. Es wurde gemeinsam mit zehn Unternehmen die Ausbildung von ApplikationsentwicklerInnen aufgesetzt. Mit betrieblichen Praktika und theoretischer Ausbildung bei einem Kursinstitut sollen die TeilnehmerInnen so weit qualifiziert werden, dass sie nach einem Jahr zur Lehrabschlussprüfung im neuen Lehrberuf Applikationsentwicklunt/Coding antreten können.

Berufsbegleitend Abschlüsse nachholen und berufliche Kompetenzen erweitern

Das waff Beratungszentrum für Beruf und Weiterbildung (BZBW) bietet Wiener ArbeitnehmerInnen Information, kostenlose individuelle Beratung und finanzielle Unterstützung bei beruflichen Weiterbildungen. Das Erreichen der Zielgruppe des Qualifikationsplans steht besonders im Fokus. In den letzten Jahren stieg der Anteil von KundInnen, die zur Zielgruppe des Qualifikationsplans zählen, kontinuierlich. Bereits 2/3 der NeukundInnen des Jahres 2019 waren „Qualiplan-KundInnen“ - unter ihnen auch ein hoher Anteil von WienerInnen mit Migrationshintergrund.

Im Beratungszentrum erhielten sie je nach Anliegen eine individuelle Beratung und Begleitung bei der Planung und Umsetzung ihrer berufsbezogenen Anliegen. Je nach Ausgangslage und dem beruflichen Ziel konnte der waff unterschiedliche Instrumente in der Beratung und finanziellen Unterstützung zum Einsatz bringen, wie zum Beispiel das Programm „FRECH – Frauen ergreifen Chancen“ oder „Karenz und Wiedereinstieg“. Das wichtigste Förderinstrument für die Zielgruppe des Qualifikationsplans ist der „Chancen-Scheck“ des waff, mit dem die Umsetzung von Weiterbildungen und das Nachholen von Bildungsabschlüssen finanziell unterstützt wird.



© waff

Über 4.300 Personen mit maximal Pflichtschulabschluss oder Personen, die trotz höherer Bildungsabschlüsse als Hilfskräfte beschäftigt sind, konnten 2019 mit dem Chancen-Scheck gefördert werden. Die Förderung deckte 90 % der Kurskosten bzw. max. € 3.000,-. Der Zielgruppe kam besonders entgegen, dass der waff die Kurs- und Prüfungskosten vorfinanzieren konnte und direkt mit dem Bildungsträger verrechnete. Die KundInnen mussten die Kurskosten nicht im Voraus vorstrecken, sondern lediglich einen Selbstbehalt von 10 % tragen. Bei einem

erfolgreichen Prüfungsabschluss wurde auch der 10 %-ige Selbstbehalt refundiert, sodass der Lehrabschluss praktisch kostenlos erreicht werden konnte. Qualifizierungen, die der waff über den Chancen-Scheck fördert, sind zu 50 % aus Mitteln des ESF finanziert.

Der waff legte im Jahr 2019 einen weiteren Schwerpunkt auf die Verbesserung der digitalen Kompetenzen von Wiener ArbeitnehmerInnen und startete gemeinsam mit der AK Wien das Förderprogramm „Digi-Winner“. Von seiner Ausrichtung her war der Digi-Winner durchaus auch für besser verdienende und gut ausgebildete Wiener ArbeitnehmerInnen (und AK-Wien Mitglieder) zugänglich, es konnten aber auch Personen der Zielgruppe des Qualifikationsplans mit dem Digi-Winner unterstützt werden. Der waff setzte auf die intensive Kooperation mit Bildungseinrichtungen. Er entwickelte spezielle Workshop-Programme im Rahmen der Wochen für Beruf und Weiterbildung, eine Workshop Reihe für Frauen und „Digi-Einsteigerinnen“. Er war auf der Messe BBB – Beruf, Baby, Bildung der AK Wien präsent und bei den Digital Days vertreten. Für Frauen und Qualifikationspass-KundInnen wurden in Kooperation mit der Österreichischen Computer Gesellschaft (OCG) spezielle Angebote gesetzt.

Bildungsberatung Wien

Die Bildungsberatung Wien ist ein Netzwerk von Beratungseinrichtungen, die gemeinsam eine trägerneutrale und mobile Bildungsberatung in Wien anbieten. Es sollten verstärkt Personen angesprochen werden, die bisher kaum Beratung und Weiterbildung in Anspruch genommen haben. Der waff ist mit dem Beratungszentrum für Beruf und Weiterbildung seit Beginn des Jahres 2015 im Netzwerk vertreten. Seit 2018 fungiert er als Projektträger und nationaler Fördergeber. Weitere Partner*innen der Bildungsberatung in Wien sind das ABZ*AUSTRIA, das BFI Wien, die BerufsInfoZentren des AMS Wien, biv-Akademie für integrative Bildung, Wiener Volkshochschulen und das WUK-Werkstätten und Kulturhaus. Die Partner*innen der Bildungsberatung in Wien haben alle unterschiedliche Schwerpunkte und Kernkompetenzen, die eine Vielfalt an Beratungsansätzen und Zugängen zur Zielgruppe versammeln. Die Angebotspalette reicht von Mini-Beratungsformaten über Video-Beratung, Beratungsangebote im öffentlichen Raum, Vor-Ort Beratung und online-Beratung. Die Bildungsberatung in Wien ist eine Plattform, in der es einen regen Austausch der unterschiedlichen Herangehensweisen und Erfahrungen gibt.

2019 wurden rund 23.500 Beratungen durchgeführt, bezogen auf die Zielgruppe des Qualifikationsplans wurde der Großteil davon im waff Beratungszentrum für Beruf und Weiterbildung geleistet.

Basisbildung und Pflichtschulabschlusskurse

Eine wichtige Voraussetzung für das Erlangen von Lehrabschlüssen oder vergleichbaren Abschlüssen ist, dass die Personen hinreichende Deutschkenntnisse haben und jedenfalls zumindest grundlegende Kulturtechniken wie Lesen, Schreiben und Rechnen beherrschen. Ein Zeugnis über einen Pflichtschulabschluss ist zwar rein formal keine Voraussetzung für den Weg zum Lehrabschluss, für manche Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich muss ein Pflichtschulabschluss allerdings sehr wohl nachgewiesen werden.



© waff

Mit der Initiative Erwachsenenbildung wurde zwischen Bund und Ländern ein Abkommen getroffen, das für Personen mit mangelnder Basisbildung oder ohne positiven Pflichtschulabschluss ein kostenloses Kursangebot sicherstellt. In der mittlerweile dritten Programmperiode 2018 – 2021 wurden für 2019 neben Basisbildungs- und Pflichtschulabschlusskursen auch Brückenkurse angeboten, die als Bindeglied zwischen Basisbildung und weiteren berufsbezogenen Ausbildungen dienen.

Das AMS Wien stellte 2019 unterschiedliche zielgruppenspezifische Basisbildungsangebote für Erwachsene zur Verfügung: „Blickpunkt Ausbildung für Personen von 21 bis 25 Jahre“ und das Projekt „Wissensforum Basisbildung für Personen ab 25 Jahre“ setzen altersgerecht modulare Basisbildungsangebote um. Das Projekt „#future factory“ vermittelt berufliche Orientierung für junge Frauen zwischen 21 und 25 Jahren und bietet individualisierte Basisbildungsinhalte an.

Zugewanderte Personen am Wiener Arbeitsmarkt

Das vorherrschende Thema der letzten Jahre waren Personen, die im Fluchtcontext nach Österreich und nach Wien gelangt sind. Im Jahr 2019 ist der Zustrom von Flüchtlingen nach Wien und nach Österreich weiter zurückgegangen. Nach und nach wurden Asylverfahren abgearbeitet und erlangten in Wien lebende AsylwerberInnen Klarheit über ihren weiteren Aufenthalt in Österreich. Die Zahl der beim AMS Wien vorgemerkten asylberechtigten und subsidiär

schutzberechtigten Personen war 2019 leicht rückläufig, allerdings konzentrierten sich 62,2 % aller Geflüchteten in Österreich in Wien.

Dem AMS Wien standen 2019 keine zusätzlichen Mittel für die Unterstützung von asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten mehr zur Verfügung. Das Deutschkursangebot des AMS wurde 2019 aufgrund budgetärer Restriktionen nahezu halbiert. Der Österreichische Integrationsfonds ÖIF wurde zur zentralen Drehscheibe für die Zertifizierung der Prüfungsverfahren. Das neue Sozialhilfe-Rahmengesetz machte den Bezug der Mindestsicherung abhängig vom Nachweis von zertifizierten Deutschkenntnissen oder bestimmten Bildungsabschlüssen. Der sogenannte „Arbeitsmarktqualifizierungsbonus“ sah für Personen, die diesen Nachweis nicht erbringen konnten, ein Kursangebot des ÖIF und einen Abzug der Mindestsicherung vor. Subsidiär Schutzberechtigte Personen hätten keinen Anspruch mehr auf Mindestsicherung gehabt, sondern lediglich eine Unterstützungsleistung in der Höhe der Grundversorgungsleistung. Alle diese in Vorbereitung befindlichen Maßnahmen führten zu einer großen Verunsicherung bei den Betroffenen.

Wien setzte seinen Kurs fort, Geflüchteten Personen bereits während des laufenden Asylverfahrens Deutschkenntnisse zu vermitteln. Der Fonds Soziales Wien stellte unter Einsatz von ESF-Mitteln weiterhin ein abgestuftes Programm an Deutschkursen zur Verfügung, um im Fall einer positiven Asylentscheidung die Arbeitsmarktintegration beschleunigen zu können.

Im Jahr 2019 wurde das Projekt „CORE“ erfolgreich beendet. Hier wurden Potenziale und Stärken von Geflüchteten Personen gebündelt, das Selbsthilfepotenzial gestärkt und eine Rauminfrastruktur für zahlreiche Initiativen geschaffen. Geflüchtete Personen wurden zu MultiplikatorInnen ausgebildet, die in ihrem Umkreis wichtige Informationen und Hilfestellungen weiterverbreiten konnten. 2019 wurde u.a. ein Projekt gestartet, mit dem einschlägig vorqualifizierte Personen mit einem fachspezifischen Sprachkurs und einer arbeitsplatznahen Qualifizierung auf einen Pflegeberuf vorbereitet wurden.

CORE wurde federführend von der MA 17 - Integration und Diversität getragen und unter Beteiligung des Fonds Soziales Wien, der Wirtschaftsagentur Wien, der Bildungsdirektion für Wien und des waff umgesetzt. Es wurde zu 80 % aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung im Rahmen der Urban Innovative Actions Initiative gefördert.



© waff

Außerdem wurde das bewährte Programm „StartWien“ für alle neu in Wien zugewanderten Personen weitergeführt. Eines der Module dieses Programms war auch im Jahr 2019 die berufliche Erstinformation, die der waff in 20 verschiedenen Sprachen durchführte. Hier erhielten die TeilnehmerInnen eine erste Orientierung für den Wiener Arbeitsmarkt, rechtliche Informationen zum Arbeitsmarktzugang und Kontakt zu den Institutionen, die bei der Arbeitssuche, bei der Anerkennung von mitgebrachten Qualifikationen und bei Beruf und Weiterbildung helfen.

Seit 2015 wird der „Kompetenzcheck - berufliche Integration“ durch das AMS Wien, für geflüchtete KundInnen ab 18 Jahren umgesetzt. Der Kompetenzcheck realisiert eine berufliche Kompetenzerhebung (z.B. bei angestrebtem Lehrabschluss), führt die Ausgabe des „Qualifikationspass Wien“ durch, organisiert praktische Erprobungen inkl. Dokumentation in der „Kompetenzcheck Expertise“, vermittelt bei angestrebter Anerkennung von im Ausland erworbener Qualifikationen bzw. dem Einleiten der entsprechenden Verfahren an die zuständigen Stellen und fördert die arbeitsmarktpolitische Inklusion von Geflüchteten durch Informations-Workshops. Der Kompetenzcheck sorgt darüber hinaus für Berufskunde und Orientierung, eine kurz- und langfristige Perspektivenplanung in Hinsicht auf die Arbeitsmarkt-Inklusion und für die Vermittlung auf den Arbeitsmarkt bei den TeilnehmerInnen.

Auch die Beratungs- und Betreuungseinrichtung „Kompetenzzentrum zur beruflichen Anerkennung“ ist ein Beitrag zum Qualifikationsplan Wien 2030. Ziel des Kompetenzzentrums ist die Förderung und Unterstützung von Personen mit Migrationshintergrund, um deren Ausbildungen und Erfahrungen in Österreich entsprechend anzuerkennen. Die Personen sollen ihre persönlichen und beruflichen Erfahrungen aus ihren Heimatländern gezielt am österreichischen Arbeitsmarkt einsetzen können. Berufliche Anerkennung und nachhaltige qualifizierte Arbeitsaufnahmen sollen dadurch rascher ermöglicht werden.

Weiters unterstützt die Beratungs- und Betreuungseinrichtung „Check In Plus“ Personen, die über ein aus dem Ausland mitgebrachtes mittleres oder hohes Qualifikationsniveau verfügen, in einem intensiven Beratungsprozess dabei, auf ihren mitgebrachten Kenntnissen aufzubauen. In jenen Bereichen, in denen es rechtlich notwendig und arbeitsmarktpolitisch sinnvoll ist, werden die TeilnehmerInnen bei der Anerkennung (Nostrifizierung/Nostrifikation, Gleichhaltung, EU-Anerkennung, etc.) unterstützt. Dies betrifft besonders die reglementierten Berufe des Gesundheitsbereiches (Human- und Zahnmedizin, der Krankpflege, medizinisch-technische Berufe. usw.).



© waff

Die Anlaufstelle für Personen mit im Ausland erworbenen Qualifikationen (AST Wien) des Beratungszentrums für Migranten und Migrantinnen und das Projekt „Perspektive - Anerkennungs- und Weiterbildungsberatung für NeuzuwanderInnen und Asylberechtigte“ halfen bei der Abklärung, ob eine Anerkennung zweckmäßig ist, welche Behörde zuständig ist, welche Unterlagen notwendig sind und ob ggf. noch Weiterbildungen absolviert oder Ausbildungsteile für eine Anerkennung nachgeholt werden müssen. Die AST Wien ist räumlich in das waff Beratungszentrum für Beruf und Weiterbildung integriert und kann im kurzen Weg das Unterstützungsangebot des waff für ihre KundInnen nutzen.

Förderung betrieblicher Weiterbildung

Das AMS konnte im Rahmen der Richtlinie „Qualifizierungsförderung für Beschäftigte“ Betriebe finanziell fördern, die MitarbeiterInnen mit maximal Pflichtschulabschluss in betriebliche Weiterbildungen integrieren. Als förderbar gelten u.a. Weiterbildungen, die zur Verbesserung der Basiskompetenzen, zu einem höheren Bildungs- und Berufsabschluss oder zum Wechsel auf einen höherwertigen Arbeitsplatz beitragen.

Der waff förderte betriebliche Weiterbildungen, die zum Lehrabschluss führten, auch wenn die Person bereits eine abgeschlossene Ausbildung hatte, und aufgrund des Alters oder Geschlechts gemäß der AMS-Richtlinie nicht förderbar gewesen wäre.



© waff

Handlungsfeld Information und Motivation

Das strategische Ziel für das Handlungsfeld Information und Motivation lautet:

„Wir gehen aktiv mit Information und Beratung über berufsbezogene Aus- und Weiterbildungsangebote auf unsere Zielgruppe zu.“

Folgende Initiativen wurden im Jahr 2019 umgesetzt.



Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung

Der waff koordiniert bereits seit vielen Jahren die Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung, bei denen viele Wiener Bezirke mitwirken. Eine Woche lang steht der jeweilige Bezirk unter dem Motto „Weiterkommen im Beruf“ und es gibt zahlreiche Aktivitäten und Veranstaltungen zu diesem Thema.

Im Jahr 2019 beteiligten sich acht Wiener Bezirke an den „Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung“. Verteilt auf den Zeitraum März bis Oktober fanden teilweise auch als Kooperation der Bezirke miteinander fünf Mal solche „Wochen für Beruf und Weiterbildung“ mit insgesamt 100 Veranstaltungen statt. Diese Initiative wurde zu 50 % mit Mittel des ESF finanziert.

Im Rahmen der „Wiener Wochen für Beruf und Weiterbildung“ gab es in den jeweiligen Bezirken ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm, zu dem insgesamt 80 Partnerorganisationen unter der Koordination des waff beitrugen. Kernstück jeder „Woche für Beruf und Weiterbildung“ war eine große Abendveranstaltung unter dem Titel „Weiterkommen im Beruf“, zu der jeweils die BezirksvorsteherInnen alle BewohnerInnen zwischen 18 und 45 Jahren einluden. An Informationsständen des waff, des AMS Wien, der AK Wien, der VHS Wien, der MA 17 – Integration und Diversität, des Sozialministeriumservice und weiterer Beratungseinrichtungen konnten die BesucherInnen Informationen rund um das Thema Weiterkommen im Beruf sammeln. In Beratungsköjen konnten auch erste Einzelberatungsgespräche geführt werden.



© waff

Neben dieser Großveranstaltung standen in den „Wochen für Beruf und Weiterbildung“ auch zahlreiche kleinere Infoveranstaltungen zu spezifischen Themenstellungen oder Schnupperangebote, Workshops und ähnliches zur Verfügung, die zu einer weiteren Auseinandersetzung mit der eigenen beruflichen Situation und den vorhandenen Hilfestellungen anregten. Es wurden auch neue Veranstaltungsformate angeboten, die unter dem Schlagwort „Digitalisierung“ die Auseinandersetzung mit den eigenen digitalen Kompetenzen oder beispielsweise mit Online-Tools für Bewerbungen ermöglichten. Es gab auch im Jahr 2019 wieder spezifische Veranstaltungen, mit denen vor allem ein sehr junges Publikum angesprochen werden konnte. Die Wochen für Beruf und Weiterbildung wurden 2019 mit einer eigenen Website mit den gesammelten Veranstaltungshinweisen flankiert (www.meinechance.at).



© waff

Insgesamt besuchten mehr als 4.000 Personen die unterschiedlichen Angebote der „Wochen für Beruf und Weiterbildung“. Rund die Hälfte der BesucherInnen waren Frauen, 42 % der BesucherInnen verfügten über max. Pflichtschulabschluss, was als sehr zufriedenstellendes Ergebnis der Zielgruppenerreichung zu werten ist. Ungefähr 32 % der BesucherInnen gaben in der begleitenden Untersuchung Deutsch als ihre Erstsprache an, was auf einen hohen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund schließen lässt.

Vier Monate nach dem Besuch einer „Woche für Beruf und Weiterbildung“ wurde mit 115 TeilnehmerInnen ein telefonisches Interview geführt. Die Ergebnisse der Nachbefragung zeichnen ein differenziertes Bild. Ca. 70 % der Befragten haben – über alle Altersgruppen hinweg - nach dem Veranstaltungsbesuch weitere Schritte gesetzt bzw. geplant. Entweder wurde eine Aus- oder Weiterbildung begonnen, ein neuer Job gestartet oder auch nur ein neuer Beratungstermin vereinbart oder bereits wahrgenommen.



© waff

Die Erwartungen und Anforderungen an die Veranstaltungen sind nach den Altersgruppen sehr unterschiedlich: Für die jugendlichen Zielgruppen ist es wichtig, Impulse und Ideen zur Berufswahl zu bekommen und es stehen die Suche nach einer weiterführenden Schule oder einer Lehrstelle im Mittelpunkt. Hier werden vor allem erlebnispädagogische Ansätze am besten angenommen. Junge Erwachsene zwischen 19 und 25 Jahren bevorzugen Veranstaltungen mit aktiver Beteiligungsmöglichkeit und individuellen Beratungsgesprächen. Erwachsene im Haupterwerbssalter (26-45 Jahre) besuchen v.a. Veranstaltungen des Formats Beratung und Information.

Bei allen befragten Altersgruppen wurde die Wichtigkeit des breiten Angebots und damit das Gewinnen eines Überblicks über die Angebotslandschaft hervorgehoben und gut bewertet. Weiters war die gute Atmosphäre und Freundlichkeit der BeraterInnen entscheidend.

Vor-Ort-Beratung im Gemeindebau

2019 setzte der waff die bisher immer erfolgreiche Vor-Ort-Beratung in Gemeindebauten fort. Insgesamt fanden 15 Beratungsaktionen in zwölf Bezirken statt.

Neben Gemeindebauten wurden im 9., im 16. und im 10. Bezirk auch Altbaugrätzl besucht, dabei unterstützte der/die BezirksvorsteherIn durch eine Aussendung an die Wohnbevölkerung die Aktion. Insgesamt wurde an 24.000 Haustüren geklopft, es fanden 1.350 Gespräche statt und 360 Personen wurden ausführlich beraten bzw. vom waff-Infotelefon kontaktiert. Der Frauenanteil bei den BeratungskundInnen war nur geringfügig höher als der Männeranteil. Der

Anteil der arbeitslosen Personen liegt bei 58 %, der Anteil der Beschäftigten bei 33 %, diese Werte entsprechen etwa den Vorjahreswerten.



© waff

Monitoring und Steuerung

Im Rahmen des Qualifikationsplans Wien 2030 wurde ein Monitoring eingerichtet, mit dem anhand von mehreren Indikatoren die Zielerreichung mitverfolgt wird.

Die Bildungsstruktur kann durch folgende Einflussfaktoren verändert werden:

- durch den Outcome des Bildungssystems
- die Leistungsfähigkeit des Systems beruflicher Erwachsenenbildung
- die Rahmenbedingungen zur formalen Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen
- Zu- und Abwanderung

Nachdem die Bevölkerung Wiens in den letzten Jahren nicht zuletzt auch durch die Fluchtbe-
wegung sprunghaft gewachsen ist, werden letztlich die mitgebrachten Qualifikationen der Zu-
wanderInnen, die Anerkennung der Qualifikationen und die Integration in das österreichische
Bildungssystem mehr Einflussmöglichkeit haben als das Nachholen von Bildungsabschlüssen
im Erwachsenenalter.

Wie viele Personen mit maximal Pflichtschulabschluss leben in Wien?

Die MA 23 – Wirtschaft, Arbeit und Statistik bereitet im Auftrag der Steuergruppe Qualifikati-
onsplan Wien 2030 die Bildungsstruktur der Wiener Bevölkerung anhand der Daten des Bil-
dungsstandregisters der Statistik Austria auf. Diese Datenquelle basiert auf der Zusammen-
führung von Registerdaten der Grundgesamtheit der Wiener Bevölkerung. Die letzten verfü-
baren Werte stammen aus dem Jahr 2017, wo 235.973 Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren
in Wien max. Pflichtschulabschluss hatten, was einem Anteil von 22 % der Bevölkerung dieser
Altersgruppe entspricht und gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken ist.

Laut den Mikrozensusdaten, in denen das Bildungsniveau laut der Selbstauskunft der Perso-
nen in einer Befragung erhoben wird, lebten in Wien im Jahr 2019 insgesamt 179.300 Perso-
nen im Alter von 25 bis 64 Jahren maximal Pflichtschulabschluss in Wien, was einem Anteil
von 16,6 % der Bevölkerung entspricht. Demnach hätte es 2019 einen leichten Anstieg des
Anteils von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss gegenüber dem Vorjahr gegeben
(2018: 16,3 %). Statistik Austria hat keine zufriedenstellenden Erklärungen über die unter-
schiedlichen Ergebnisse, die diese beiden Erhebungsverfahren des Bildungsstands der Be-
völkerung ergeben.

Arbeitslosigkeit und Bildung

Der Qualifikationsplan Wien 2030 adressiert in erster Linie die Höherqualifizierung im Zusam-
menhang mit der konkreten Verwertbarkeit der Qualifikation am Arbeitsmarkt als Faktor für
den Wirtschaftsstandort Wien.

Ein höherer Bildungsabschluss ist zwar keine Garantie auf einen Arbeitsplatz, er erhöht aber
die Chancen auf Beschäftigung deutlich. 46,9 % aller in Wien vorgemerkten Arbeitslosen hat-

ten 2019 (letzter verfügbarer Wert) maximal die Pflichtschule abgeschlossen. Die Arbeitslosenquote von Personen mit maximal Pflichtschulabschluss liegt bei 31,9 %. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahr 2019 hat sich auch bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss wiedergespiegelt. Allerdings ist das Arbeitslosigkeitsrisiko innerhalb der Gruppe von Personen ohne Berufsausbildung noch immer deutlich über dem Durchschnitt.

Arbeitslosenquoten nach höchster abgeschlossener Ausbildung (2009-2019)

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019
max. Pflichtschulausbildung	23,8	24,5	25,6	27,5	29,4	35,6	38,5	37,9	36,4	32,2	31,9
Lehrausbildung	8,0	8,3	8,1	8,1	9,3	11,3	13,5	14,0	13,8	12,1	11,9
BMS	4,0	3,8	3,9	4,1	4,5	4,7	5,2	6,6	7,2	6,9	6,3
AHS	4,0	4,2	4,5	5,2	5,7	5,6	7,9	8,6	8,2	8,5	8,2
BHS	4,4	4,3	4,2	4,6	4,7	5,7	6,5	6,7	7,4	7,4	7,0
Akadem. Ausbildung, FH	2,5	2,8	3,1	3,0	3,1	3,5	4,4	4,9	4,6	4,8	4,7

Berechnungen waff analog zu elis (Sozialministerium).

Die Berechnung der Bildungsstruktur der unselbständig Beschäftigten erfolgt nach deren Verteilung in der Arbeitskräfteerhebung. (Quelle: Statistik Austria; Berechnung waff).

Arbeitslose nach Bildung und unselbständig Beschäftigte nach Betriebsort (Quelle: bali Sozialministerium).

Welche Entwicklung zeigen die Zielindikatoren bisher?

- **Anteil der SchülerInnen an Wiener Schulen mit einem Abbruch der schulischen Ausbildung direkt nach Vollendung der Schulpflicht**

Schuljahr 2008/09: 9,0 % des Schulentlassjahrgangs (1.538 Jugendliche)
 Schuljahr 2016/17: 8,7 % (1.408 Jugendliche)

Der Anteil ist, nachdem er in den letzten zwei Jahren tendenziell nach oben gegangen ist, im Jahr 2016/17 (letzter verfügbarer Wert) wieder leicht rückläufig.

- **Anteil früher AusbildungsabbrecherInnen (FABA)**

2010: 13,0 % FABA
 2017: 12,5 % FABA

Dieser Indikator wurde mit der Erstellung des Arbeitsprogramms 2018-2020 neu aufgenommen. Frühe AusbildungsabbrecherInnen sind Personen im Alter von 15 bis 17 Jahren, die zum Stichtag 31.10. des jeweiligen Jahres einen Hauptwohnsitz in Österreich haben, nicht in Schul- oder Lehrausbildung sind und höchstens einen Pflichtschulabschluss aufweisen. Die Zahl und der Anteil der Jugendlichen, die in schulischer Ausbildung sind, ist kontinuierlich gewachsen, die Lehrausbildung anteilmäßig geschrumpft und die Zahl und der Anteil der FABA (mit einem Gegenanstieg in den Jahren 2015/16 im Kontext der Fluchtbewegung im Vergleich zum Ausgangswert 2010) leicht gesunken.

- **Anteil Frühzeitiger Schul- und AusbildungsabgängerInnen / Early School Leavers (ESL)**

2009: 11,9 % Early School Leavers
 2019: 12,3 % Early School Leavers

Hier werden 18-24 jährige Jugendliche mit max. Pflichtschulabschluss betrachtet, die sich zum Stichtag nicht in Aus- und Weiterbildung befanden. Dieser Wert ist in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen, nachdem es bis 2014 gelungen war ihn tendenziell zu senken. Der Wert liegt über dem österreichischen Durchschnitt und über dem Europäischen Benchmark von 10 %.

- **Bestandene außerordentliche Lehrabschlüsse**

2011:	1.734 Wienerinnen und Wiener
2019	2.153 Wienerinnen und Wiener

Zum zweiten mal in Folge konnte dieser Wert gegenüber dem Vorjahr nicht mehr gesteigert werden, auch wenn es in den Jahren davor einen kontinuierlichen Anstieg gab. 2019 wurde diese Entwicklung von AMS Wien, waff und der Lehrlingsstelle eingehend analysiert. Da die Verweildauern in den AMS Lehrausbildungen mehrheitlich deutlich über 12 Monaten liegen, ist mit Auswirkungen des seit 2017 sukzessive erweiterten Angebots auf die Prüfungsstatistik allerdings erst ab 2020 zu rechnen.

Steuergruppe Qualifikationsplan Wien 2030

Die Steuergruppe Qualifikationsplan Wien 2030 setzt sich zusammen aus VertreterInnen aller Institutionen, die den Qualifikationsplan Wien tragen.

Die Steuergruppe kann nicht in Entscheidungs- und Steuermechanismen der umsetzungsverantwortlichen Organisationen eingreifen. Sie ist aber jenes Forum, in dem die einzelnen Institutionen über den Stand ihrer Umsetzungsaktivitäten berichten, Problemstellungen analysieren und gemeinsame Lösungsansätze entwickeln.

Die Steuergruppe traf sich im Jahr 2019 zwei Mal zur wechselseitigen Information über die aktuellen Entwicklungen in Bezug auf die wesentlichen Handlungsfelder und die gemeinsame Standortbestimmung.

Download: www.waff.at

*IMPRESSUM – Herausgeber: Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds
Nordbahnstraße 36, 1020 Wien, Fotos: © waff
Wien, Mai 2020*